

er sich des Geldbeutels bemächtigt. Der Wirth aber war auch bei der Hand. Er umfakte den Juden, schrie um Hilfe und ließ nicht mehr los, bis er ihn an einige Eisenbahn-Offizianten übergeben konnte. Mittlerweile hatte der Gaubieb den Beutel von sich geworfen, ein Passagier entdeckte aber denselben auf dem Kampfsplatz. Der Jude läugnet mit der größten Unverschämtheit, er sitzt jetzt, und es wird ihm der Prozeß gemacht. (N. N.)

— (Stuttgart, den 4. Nov.) Die über den Gutsbesitzer Ketter verhängte Vermögens-Untersuchung brachte ein Defizit von nahezu einer Million Gulden zu Tag. (Beob.)

— (Eßlingen, den 5. Nov.) Sie können sich schwer einen Begriff von unfrem Weinverkauf machen, obgleich es auch bei Ihnen lebendig zugegangen seyn mag; allein schon gestern war auf unsern Filialien schon Alles zu so enormen Preisen für die diesjährige Qualität verkauft, daß die Weingärtner selbst nur mit freudigen Wienen staunen mußten; auch in der Stadt ist heute nichts mehr zu haben, und viele Wirths und Weinkäufer aus den entferntesten Landesgegenden haben, um nicht ganz leer nach Hause zu kommen, Kost aufgekauft, wovon der Eimer heute 8—11 fl. kostet, während noch vor 8 Tagen um 4 fl. genug angeboten wurde und der Wein, der, wie ich Ihnen in der letzten Correspondenz schrieb, am Stock zu 8 fl. vor der Lese verkauft wurde, kam in gleicher Qualität auf 18—24 fl., so daß sich mehrere der zu frühen Verkäufer vor Alteration fast die Haare ausgerissen haben („i möcht' mer no d'Hoore rausreißn“, wie sie gewöhnlich ob einem solch' unverschuldeten Unglücksfall sagen.) Gewiß hat Niemand geahnt, daß es so geben werde, und die Weingärtner haben ihr Glück hauptsächlich dem guten trockenen Wetter zu verdanken, was den Fremden es möglich machte, Weinreisen zu unternehmen. Der diesjährige Wein, wovon der Schoppen 4—6 fr. kosten wird, ist ein Wein für das eigentliche Volk, dem schon lange ein wohlfeiler Wein fehlt. Möchte es nun von ihm auch so begeistert und gestärkt werden, daß es im Kampfe und im Streben für seine geistigen und materiellen Güter nicht ermüdet, und wie unsre Weingärtner dieses Jahr ob dem Unverhofften freudig lächeln, auch seine Hoffnungen freudig in Erfüllung gehen. (N. N.)

— Bekanntlich hat im vorigen Jahr die Gemeinde Schweningen sich durch ein Opfer von 20,000 fl. eines Theils ihres Proletariats entledigt und 196 Köpfe auf einmal nach Nordamerika spebirt. Wie wir aus sicherer Quelle hören, sind nun Briefe von mehreren dieser Andwanderer aus dem Staate Ohio angelangt, wonach es denselben recht wohl geht und sie Angehörige und Freunde aufmuntern, zu

ihnen zu kommen. Die Aermsten befinden sich bei einem Taglohn von 1/2 Dollar nebst Kost besser, als sie es je in der Heimath hätten erwarten können.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Rossfeld, Def. Crailsheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 275 fl. 51 fr. verbunden ist, und um den zu Schlath, Def. Göppingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 289 fl. 4 fr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 1. November 1847.

K. evang. Konsistorium. Scheurlen.
— Unter dem 4. Nov. wurde der ev. Schuldienst zu Oberhaugstett dem Schulmeister Commerell zu Hornberg übertragen.

L o g o g r a p h.

Eine wichtige Stadt bin ich in bergigem Lande,
Nimmst Du von hinten mir ein, bin ich Die nahe ver- wandt.

Seilbrunn. Fruchtpreise vom 3. Novbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	20	6	19	37	19 —
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—
„ Dinkel	8	—	7	33	6 30
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—
„ Weizen	20	48	19	24	18 20
„ Korn	12	—	—	—	—
„ Gerste	10	12	9	44	8 —
„ Haber	6	45	5	37	5 18

Hall. Naturalienpreise vom 6. Novbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	21	4	17	32	16 —
„ Roggen	11	44	11	25	11 12
„ Gemischt	14	40	11	55	10 40
„ Dinkel	—	—	—	—	—
„ Weizen	17	12	16	14	14 24
„ Gerste	9	4	8	45	8 24
„ Haber	6	—	—	—	—
„ Erbsen	14	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 13 fr.
Ein Kreuzerweck 5 Loth 2 Quint.

Wegen Nichteintreffens des Winnender Frucht- preises kann derselbe im heutigen Blatte nicht erscheinen.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Waltingen, Weilingen u. s. w.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 91.

Freitag den 12. November

1847.

† Kanut der Große 1035. König von England, Dänemark und Norwegen. Er regierte seit 1014, sorgte für die Fortpflanzung des Christenthums in Dänemark und machte mit Kaiser Konrad III. zu Rom Bekanntschaft, der ihm die Markgrafschaft Schleswig abtrat. Er war ein Feind der Schmeichler. Einst hatten sie ihm in's Gesicht gesagt: ihm könne nichts widerstehen, er sey Herr der Erde und des Meeres. Da ließ er sich auf seinem Stuhl dicht an das Meer bringen, welches sich durch die Ebbe etwas vom Lande entfernt hatte. Jetzt kam es mit der Fluth wieder zurück und er befahl dem Wasser, aber vergeblich. — Hier seht ihr, sagte er zu seinen Schranzen, wie unmächtig auch der größte Fürst sey, und daß es nur eine Macht gebe, welche zu dem Meere sagen kann: Steher sollst du kommen und nicht weiter.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Remonte-Aufkauf.] Die zum Erfage des Abgangs bei der K. Kellerei und Artillerie erforderlichen Dienstpferde werden auf dieses Jahr durch Remontirung im Lande angeschafft, und wird das Kaufgeschäft durch eine Commission vorgenommen zu Badnang am Dienstag den 23. d. M.

Die zu erkaufenden Pferde müssen vollkommen gesund und gehörig erstarkt seyn, 15 Faust 2 Zoll messen, sie müssen 5jährig, abgezahnt und dürfen das 7. Jahr nicht überschritten haben; auf fehlerfreie Augen wird besonders auch gesehen. Neben der gesetzlichen Gewähr für die Hauptmängel muß 10 Tage wegen des etwaigen Koppens garantiert werden, welche Gewährleistungen je von dem wirklichen Abschlusse des Kaufs und der erfolgten gleich baaren Bezahlung ihren Anfang nehmen.

Königl. Oberamt.
D a n i e l.

K. Oberamtsgericht Badnang.

Diebstahls - Anzeige.

Dem Unterlehrer Bauer dahier wurde vom 28. bis 31. vorigen Monats aus seinem Wohnzimmer eine silberne Taschenuhr, im Werth von 12 fl. entwendet, was hienit zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Beschreibung der Uhr: Dieselbe ist neu, eingehäufig, mit quilloshirtem Gehäus und vergoldetem Springdeckel, hat ein emailirtes Zifferblatt mit deutschen Zahlen, wird von hinten aufgezoogen und hat 15—16“ im Durchmesser. Im Gehäusboden be-

findet sich die Nummer 19,209 und an der Uhr selbst eine röhlich schwarze elastische Schnur ohne Uhrschlüssel.

Den 3. November 1847.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t, A. B.

B a d n a n g.

Aufforderung zur Anmeldung dinglicher Rechte.

In der Gemeinde Reichenberg werden Güterbücher errichtet; es werden daher alle diejenigen,

welche Ansprüche auf dingliche Rechte in dieser Gemeinde zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 90 Tagen unter Beilegung ihrer Beweismittel bei dem Güterbuchs-Commissär Kofl in Reichenberg anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei Errichtung der Güterbücher unberücksichtigt blieben.

Den 10. November 1847.

K. Oberamtsgericht K. Oberamt. Fecht, A.-B. Daniel.

B a d n a n g. Bestellung eines Vermögens-Verwalters.

Der Wittve des Revierförsters Schumm von Welzheim, seit längerer Zeit in Unterweiffach wohnhaft, ist durch Gerichtsbeschluss vom heutigen Tage wegen geistiger Leiden die Verwaltung ihres Vermögens abgenommen und solche auf Antrag der Verwandten dem resignirten Stadtschultheißen Monn hier übertragen worden, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß alle mit der Schumm ohne Mitwirkung des Vermögensverwalters eingegangenen Rechtsgeschäfte nichtig sind.

Den 3. November 1847.

K. Oberamtsgericht. Fecht, A.-B.

B a d n a n g. Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse der Gottlieb Belz, Mehrgers Wittve von hier, werden im Aufstreich



Donnerstag den 25. November 1847, Nachmittags 3 Uhr,

verkauft:

- 1) Ein Wohnhaus in der Spaltgasse, neben Ludwig Zwink, Anschlag 1600 fl.
2) Die Hälfte an einer Scheuer sammt Stallung hinter dem Wohnhaus, Anschlag 400 fl.
3) 2 1/2 Brtl. 55/8 Rth. Acker in der hintern Thaus, neben Jakob Schoof, Anschlag 80 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 16. Oktober 1847.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

D y p p e n w e i l e r. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Da bei dem auf den 28. September d. J. an-



beraumt gewesenen amtlichen Verkaufe des Besitzthums des Bäckers Conrad Blatt von hier kein Kaufsliebhaber erschienen ist, so wird am

Montag den 22. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

das Anwesen desselben

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mitten im Dorf an der Hauptstraße gelegen mit guteingerichteter Bäckerei und worauf eine gute Kundschaft ruht;
2) neben demselben ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung
wiederholt zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden, wozu die Käufer auf das hiesige Rathszimmer eingeladen werden.

Den 5. November 1847.

Schultheißenamt. Charpf.

Katharinenhof. Der Ein- und Durchgang durch die Anlagen im Katharinenhof ist wegen häufigem Mißbrauch mit einer Strafe von 30 fr. verboten.

Den 10. November 1847.

Schultheißenamt Strümpfelbach. Schaad.

Privat - Anzeigen.

B a d n a n g.

Bekanntmachung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins.

Nach einer Mittheilung der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins sind vermög höchster Entschliesung auch p. 1847/48.

- 1) 2000 fl. zu Beiträgen für zweckmäßige Anlegung von Feldwegen und für Herstellung einer verbesserten Feldereinteilung innerhalb der zerstückelten Ortsmarkungen, sodann
2) 1000 fl. zu Beiträgen für die Einführung eines verbesserten Wiesenbaues, namentlich für zweckmäßige Entwässerungs- und Bewässerungs-Anlagen ausgefetzt worden.

Diejenigen Gemeinden, in denen die Ausführung der einen oder andern dieser Verbesserungen als wünschenswerth erscheint, und in denen auch die Dertlichkeiten günstige Erfolge erwarten lassen, werden ersucht, sich wegen ihrer Betheiligung an den genannten Beiträgen an den Sekretär des Vereins, Herrn Schultheiß Enßlin in Unterweiffach, zu wenden.

Den 11. November 1847.

Der Vorstand des Bezirk-Vereins: Kameralverwalter Grauer.

B a d n a n g. (Brennhafen = Verkauf.)

Ein 4 Jmi haltender fast ganz neuer Brennhasen ist zu verkaufen. Wo sagt die Redaction.

Lehrhof, Gemeindebezirks Steinheim, Oberamts Marbach. Hofguts = Verkauf.

Wegen beabsichtigter Wohnortsveränderung bin ich entschlossen, mein ganzes Hofgut aus freier Hand zu verkaufen.



Dasselbe besteht

A. in Liegenschaft im Hofe:

- 1) in der Hälfte an einem Wohnhause an zwei großen Scheuern, an einer Laubhütte, an einem Wasch- und Backhaus und an zwei Schweinställen,
2) in Gärten ... 3/8 Mrg. 8,8,
3) in Aekern ... 17 5/8 Mrg. 8,5,
4) in Wiesen ... 36/8 Mrg. 31,7,
5) in Weinbergen ... 4/8 Mrg. 23,6,
6) in Ländern ... 2/8 Mrg. 32,8,

zusammen ... 228/8 Mrg. 9,4.

B. Außer dem Hofe:

Auf Steinheimer Markung:

- 1) in Aekern ... 3 7/8 Mrg. 1,7,
2) in Wiesen ... 7/8 Mrg. 5,0,

zusammen ... 46/8 Mrg. 6,7,

Auf Rielingshäuser Markung:

- in Wiesen ... 16/8 Mrg. 42,8,

zusammen ... 65/8 Mrg. 1,5,

zusammen ... 295/8 Mrg. 10,9.

Die Gebäulichkeiten sind in gutem Zustande und die Güter fast durchgängig in vorzüglicher Beschaffenheit und von sehr ergiebigem Boden.

Kaufsliebhaber können jeden Tag von dem Anwesen Einsicht nehmen, die nähern Bedingungen, welche namentlich in Beziehung auf Zahlung billig gestellt werden, erfahren und nach Umständen sogleich einen Kauf mit mir abschließen.

Die Aufstreichsverhandlung selbst findet am Feiertag Andreas, den 30. Nov. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Gasthause zur Rose in Steinheim Statt.

Bemerkt wird noch, daß die im Hofe liegenden Güter zehntfrei sind und außer einer unbedeutenden Gült keine Abgaben darauf lasten.

Den 8. November 1847.

Gutsbesitzer Karl Moser.

B a d n a n g. Die Johanna Frits ist gefonnen, ihr Haus auf dem Graben aus freier Hand zu verkaufen. Die Liebhaber können sich bei ihr einfinden.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Badnang.

Getraute:

- 5. Okt.: Gottlieb Erhardt Gutscher, Reallehrer zu Badnang, mit Fanny Müller.
10. — Johann Daniel Holzwarth, Zimmermeister, Wittwer, mit Rosine Friedrich aus Nettersburg.
17. — Georg Michael Dyppländer, Bäckermeister, ledig, mit Marie Dorothee, geb. Holzwarth, Wittve des † Johann Christian Brey, Bäckermeisters.

Geborene:

- 11. Sept.: Sophie, T. des Joh. Georg Holzwarth, B. und Gerichtsdieners.
28. — Wilhelmine Auguste, T. des Johann Jakob Winter, B. und Schönfärbers.
2. Okt.: Anna Friederike, T. des Christian Friedrich Schraag, B. und Architekten.
4. — Luise Emilie, T. des Johann Jakob Dautel, B. und Tuchmachers.
5. — Adelheid, T. des Hermann Friedrich Richter, Kaufmanns.
8. — Rosine Luise, T. des Conrad Ernst Gall, B. und Maurers.
11. — Mathilde Luise, T. des Friedrich August Leopold, B. und Rothgerbers.
12. — Caroline Luise, T. des Andreas Bayer, Schreiners.
19. — Luise Pauline, T. des Johann Andreas Hahn, Bäckermeisters.
23. — Sophie Marie, T. des Ludwig Gottlieb Doderer, B. und Ochsenwirths.
26. — Anna Katharine, T. des Gottlieb Eckert, B. in Badnang, Bauers auf dem Ungeheuerhof.

Gestorbene:

- 2. Okt.: Luise Marie, T. des Daniel David Bürner, Tuchmachers, an Krampfhusten und Gichtern, 9 M. 9 J. alt.
3. — Georg Rudolph, S. des Johannes Köfler, Bauers, an Auszehrung, 5 M. 13 J. alt.
15. — Wilhelmine Auguste, T. des Johann Jakob Winter, Schönfärbers, an Gichtern, 16 J. alt.
18. — Gottlieb Friedrich, unehel. Sohn der Friederike Rosine Breuninger, an Auszehrung, 5 M. 12 J. alt.
26. — Karoline Marie, T. des Andreas Bayer, Schreiners, an Rothensleden, 6 J. weniger 13 J. alt.
29. — Johann Jakob Müller, gew. Amtsdieners, Wittwer, an Brustwassersucht, 79 J. 9 M. 23 J. alt.

Flucht und Verhaftung Ludwig's XVI.

(Fortsetzung.)

Ein Quartiermeister, der in der Kaserne von Sainte-Menehould eingeschlossenen Dragoner hatte allein Gelegenheit gefunden, ein Pferd zu besteigen und der Aufsicht des Volkes zu entinnen. Da sein Kommandant ihm von dem hastigen Begleiteten Drouet's erzählt hatte und er den Grund argwöhnte, so machte er sich zu seiner Verfolgung auf die Straße von Varennes, in der sicheren Hoffnung ihn einzuholen und fest entschlossen ihn zu tödten.

Er folgte ihm wirklich so, daß er ihn beständig im Auge behielt, aber immer in einer gewissen Entfernung, um seinen Argwohn nicht rege zu machen; er gedachte, ihm unmerklich näher zu rücken und ihn endlich in einem günstigen Augenblick und an einer einsamen Stelle anzugreifen. Drouet, welcher mehrere Male den Kopf gedreht hatte, um zu sehen, ob er nicht verfolgt werde, hatte diesen Reiter bemerkt, und seinen Plan durchschaut; in der Gegend aufgewacht und mit allen Fußspaden wohl vertraut, lenkte er plötzlich von der Straße ab, schlägt sich querfeldein und reitet in einen Wald, welcher ihn den Blicken des Quartiermeisters entzieht und jagt mit verhängten Jügeln weiter nach Varennes.

In Clermont angekommen, wird der König von dem Grafen Karl von Damas erkannt, welcher ihn an der Spitze zweier Schwadronen erwartete. Ohne die Abfahrt der Wagen verwehren zu wollen, befiehlt die Municipalität von Clermont, bei welcher der lange Aufenthalt dieser Truppen allerlei Bedenken erregt hat, den Dragonern, nicht zu marschiren. Sie gehorchen dem Volke. Der Graf von Damas, der sich von seinen Schwadronen verlassen sieht, findet Gelegenheit, mit nur einem Unteroffizier und drei Dragonern zu entweichen und galoppirt in einiger Entfernung vom König nach Varennes; eine zu schwache oder zu späte Unterstützung.

Die königliche Familie, die in ihrer Berline eingeschlossen war, und sah, daß sich ihrer Weiterreise kein Hinderniß entgegenstellte, wußte nichts von diesen unheilverkündenden Zwischenfällen. Es war halb zwölf Uhr Nachts, als die Wagen vor die ersten Häuser des Städtchens Varennes gelangten. Alles schlief oder schien zu schlafen, alles war öde und schweigsam. Man erinnert sich, daß Varennes nicht auf der Postlinie von Chalons nach Montmedy lag, der König also dort keine Pferde vorfinden sollte. Es war zwischen ihm und Herrn von Bouillé beschloffen worden, daß die Pferde des Herrn von Choiseul zum Voraus an einen bestimmten Platz in Varennes gebracht werden, und sodann die Wagen bis nach Dun und Stenay weiter füh-

ren sollten, an welchem letzterem Orte Herr von Bouillé den König erwartete. Man hat ferner gesehen, daß Herr von Choiseul und Herr von Guoguelas, welche den Instruktionen des Herrn von Bouillé zufolge, mit der Abtheilung von fünfzig Husaren den König in Pont-Sommeville erwarten und sodann hinter ihm her sich zurückziehen sollten, ihn nicht erwartet hatten und ihm nicht nachgefolgt waren. Statt sich gleichzeitig mit dem Fürsten in Varennes einzufinden, hatten diese Offiziere von Pont-Sommeville aus mit ihrer Abtheilung einen Weg eingeschlagen, welcher Sainte-Menehould umgeht, und die Entfernung zwischen Pont-Sommeville und Varennes um mehrere Stunden verlängert. Diese Routenveränderung hatte den Zweck, Sainte-Menehould unberührt zu lassen, weil der Durchzug der Husaren zwei Tage zuvor daselbst einige Aufregung hervorgerufen hatte. Die Folge davon war, daß weder Herr von Guoguelas, noch Herr von Choiseul, diese beiden Vertrauten und beiden Anordner der Flucht, im Augenblick der Ankunft des Königs sich in Varennes befanden. Sie trafen erst eine Stunde nach ihm dort ein. Die Wagen hatten beim Eingang in Varennes angehalten.

Der König, der mit Erstaunen weder Herrn von Choiseul, noch Herrn von Guoguelas, weder ein Geleite noch Wechselferde bemerkte, wartete voll Angst, bis das Peitschengeläute der Postillone endlich die Ankunft der zur Fortsetzung der Reise notwendigen Pferde verkünden würde. Die drei Gardes-du-Corps steigen ab und fragen von Thüre zu Thüre nach dem Platz, wo die Pferde aufgestellt seyn möchten. Niemand kann ihnen antworten.

Das Städtchen Varennes besteht aus zwei verschiedenen Theilen, einer Oberstadt und einer Unterstadt, welche durch einen Fluß und eine Brücke getrennt sind. Herr von Guoguelas hatte das Relais in der Unterstadt aufgestellt, auf der andern Seite der Brücke. Die Maafregel war an und für sich klug, weil auf diese Art die Wagen von den aus Clermont gekommenen Pferden über die Brücke geführt wurden, und im Fall eines Volksaufstandes der Pferdewechsel und die Abreise weit leichter bewerkstelligt werden konnten, wenn man einmal die Brücke hinter sich hatte. Aber der König mußte davon benachrichtigt werden, und das war nicht geschehen. In lebhafter Aufregung steigen der König und die Königin selbst aus dem Wagen und irren eine halbe Stunde in den verödeten Straßen der Oberstadt umher, um die Pferde ausfindig zu machen. Sie klopfen an den Thüren der Häuser, wo sie Licht erblicken und fragen; man begreift nicht, was sie wollen. Endlich kehren sie muthlos zu den Wagen zurück, wo die Postillone in ihrer Ungeduld bereits die Pferde auszuspannen und sich zu entfernen drohen. Durch dringende Vorstellungen, durch Gold und Versprechungen, lassen diese Leute sich bestim-

men, wieder aufzusitzen und weiter zu fahren. Die Wagen setzen sich von Neuem in Bewegung. Die Reisenden beruhigen sich; sie schreiben diesen Unfall einem Mißverständniß zu und hoffen, sich binnen weniger Minuten mitten im Lager des Herrn von Bouillé zu erblicken. Die Oberstadt wird ohne Schwierigkeit durchzogen. Die verschlossenen Häuser stehen in der trügerischsten Ruhe da. Nur etliche Menschen wachen, und diese Menschen halten sich schweigsam verborgen.

Zwischen der Ober- und Unterstadt erhebt sich am Zugang der Brücke, welche beide trennt, ein Thurm. Derselbe ruht auf einem massiven, düstern und schmalen Gewölbe, über welches die Wagen im Schritte fahren müssen, und wo das geringste Hinderniß die Weiterfahrt hemmen kann. Ein Ueberrest der Feudalzeit, eine unselige Schlinge, worin der Adel früher die Völker gefangen, und wo in Folge einer seltsamen Wiedervergeltung das Volk nunmehr eine ganze Monarchie fangen sollte! Raum sind die Wagen im Dunkel dieses Gewölbes angelangt, als die Pferde, geschreckt durch einen umgestürzten Karren und durch Hindernisse, die vor ihren Füßen liegen, stehen bleiben, und fünf bis sechs Männer mit Waffen in der Hand aus dem Schatzen hervortreten, auf die Vorderpferde, die Kutschböcke und die Wagenschläge losstürzen und den Reisenden befehlen, auszustiegen, um auf der Municipalität ihre Pässe virstren zu lassen. Der Mann, welcher auf diese Art seinem König Befehle vorschrieb, war Drouet. Raum von Sainte-Menehould angelangt, hatte er einige junge Patrioten seiner näheren Bekanntschaft aus ihrem ersten Schlafe geweckt, und ihnen seine Vermuthungen und seine Besorgnisse mitgetheilt. Da sie der Begründung ihrer Muthmaßungen noch nicht sicher waren, oder den Ruhm, Frankreichs König zu verhaften, für sich allein in Beschlag nehmen wollten, so hatten sie die Municipalität nicht in Kenntniß gesetzt, in der Stadt keinen Lärm geschlagen und das Volk nicht zusammengetrieben. Der Anschein einer Verschwörung sagte ihrem Patriotismus besser zu; sie fühlten in sich allein die ganze Nation.

Bei dieser plötzlichen Erscheinung, bei diesem Geschrei, diesem Geblinke von Säbeln und Bajonetten, erheben sich die Gardes-du-Corps von ihren Sitzen, ziehen ihre verborgenen Waffen hervor und ihre Blicke fragen nach den Befehlen des Königs. Der König verbietet ihnen Gewalt zu brauchen, um ihm eine Bahn zu öffnen. Man dreht die Pferde um und führt die Wagen, geleitet von Drouet und seinen Freunden, vor das Haus eines Gewürzkrämers, Namens Sausse, welcher zu gleicher Zeit Gemeindevorstand von Varennes war. Hier läßt man den König und die Familie aussteigen, um die Pässe zu untersuchen, und die Wahrhaftigkeit der Vermuthungen des Volks zu ermitteln.

In demselben Augenblick verbreiten sich Drouet's Vertraute unter lautem Geschrei durch die ganze Stadt, pochen an die Thüren, steigen auf den Glockenthurm und läuten Sturm. Die Einwohner werden aus ihrem Schlafe geschreckt; die Nationalgardisten der Stadt und der Umgegend treffen einer um den andern vor Herrn Sausse's Thüre ein; andere begeben sich in's Quartier der Truppenabtheilung um die Soldaten zu verführen oder zu entwaffnen. Vergebens legt sich der König im Anfang auf's Läugnen, man erkennt ihn und die Königin an ihren Gesichtszügen; er nennt sich jetzt dem Maire und den Municipalbeamten; er ergreift Herrn Sausse bei den Händen: „Ja ich bin Ihr König,“ sagte er, „und vertraue mein Schicksal und das Schicksal meiner Frau, meiner Schwester und meiner Kinder Ihrer Treue an! Unser Leben, das Schicksal des Reichs, der Friede des Landes, sogar die Rettung der Constitution liegen in Ihren Händen! Lassen sie mich weiter ziehen; ich fliehe nicht in's Ausland, ich verlasse das Königreich nicht, ich will mich unter einen Theil meiner Armee und in eine französische Stadt begeben, um meine wirkliche Freiheit wieder zu erlangen, welche die Neuerer in Paris mir nicht lassen, und von da mit der Versammlung zu unterhandeln, die gleich mir durch den Schreck vor dem Pöbel beherrscht ist. Ich will die Verfassung nicht zerstören, ich will sie schützen und gewährleisten; wenn Sie mich zurückhalten, so ist es geschehen um die Verfassung, um mich, vielleicht um ganz Frankreich! Ich beschwöre Sie als Menschen, als Gatten, als Vater, als Bürger! Deffnen Sie uns die Straße! In einer Stunde sind wir gerettet! Frankreich ist mit uns gerettet! Und wenn Sie gegen denjenigen, der Ihr Herr war, im Herzen die Treue bewahren, die Sie mit Worten bekennen, so befehle ich Ihnen als König!“

* * *

Gerührt, ehrfurchtsvoll bei all' ihrer polternden Leidenschaftlichkeit, schwanken diese Männer und scheinen überwunden; man steht an ihren Gesichtern, an ihren Thränen, daß in ihrem Innern ihr natürliches Mitleid für einen so plötzlichen Schicksalswechsel und ihr patriotisches Bemüßsein im Streite liegen. Der Anblick ihres Königs, welcher in stehender Haltung ihre Hände in den seinigen drückt, dieser bald majestätischen, bald knieenden Königin, welche sich bemüht, ihnen entweder durch Verzeihung oder durch Bitten, die Einwilligung zur Weiterreise zu entlocken, schlägt ihre Entschlossenheit nieder. Sie würden nachgeben, wenn sie nur auf die Stimme ihres Herzens hörten; aber sie beginnen für sich selbst die Verantwortung wegen ihrer Nachsicht zu fürchten. Das Volk wird sie wegen seines Königs, die Nation wegen ihres Oberhauptes zur Rechenschaft ziehen. Der Gedanke an das

eigene Ich verhärtet sie. Die Frau des Herrn Sausse, welche ihr Mann oft mit dem Blicke befragt, und in deren Herzen die Königin mehr Anklang zu finden hofft, bleibt selbst am unempfindlichsten. Während der König die Municipalbeamten anredet, sieht die trostlose Fürstin, mit ihren Kindern auf dem Schoße, zwischen zwei Baarenballen in der Bude und zeigt der Frau Sausse ihre Kleinen: „Sie sind Mutter, Madame,“ sagte die Königin zu ihr, „Sie sind Frau! das Schicksal einer Frau und einer Mutter liegt in ihren Händen! Bedenken Sie, was ich für diese Kinder, für meinen Gatten empfinden muß! Ein Wort, und ich werde sie Ihnen verdanken! Die Königin von Frankreich wird Ihnen mehr als das Königreich, mehr als das Leben verdanken!“ — „Madame,“ antwortet die Krämerfrau trocken, mit dem alltäglichen Verstand von Leuten, bei welchen die Berechnung alle Hochherzigkeit verwischt hat, „ich möchte Ihnen gerne nützlich seyn. Sie denken an den König, ich denke an Herrn Sausse. Jede Frau muß an ihren Mann denken.“ (Fortf. folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Noch ist es in der Schweiz zu keiner offenen Fehde gekommen, aber die erbitterten feindlichen Brüder stehen schlagfertig einander gegenüber und der verderbliche Haus- und Bürgerkrieg kann jeden Augenblick entbrennen. Man glaubt allgemein, daß der General Dufour zuerst auf Freiburg losgehen werde. In Freiburg werden Schanzen aufgeworfen, die große Drahtbrücke ist abgedeckt und täglich rücken frische Truppen zur Besatzung und Verteidigung ein. Die Jesuiten aber, so wie die Nonnen vom Herzen Jesu sind mit ihren Schätzen ausgeflogen. Jene haben sich nach Italien und diese nach Lyon geflüchtet. Noch in den letzten Tagen verkauften die Jesuiten von Freiburg in Hamburg für 200,000 Thaler Eisenbahnactien. — Der Sonderbund hat einen guten Bundesgenossen an dem österreichischen Beobachter bekommen. Der behauptet, alles Unglück, das jetzt über die Schweiz komme, rühre daher, daß der Abschaum aller revolutionären Parteien von Europa in der Schweiz seit 17 Jahren eine Zufluchtsstätte gefunden hätte, und daß diese Auswürflinge aus aller Herren Ländern die Tonangeber wären und darauf ausgingen, das Land, dessen Treue und Sitteneinsicht einst sprüchwörtlich gewesen sey, in den Abgrund zu stürzen. Der jetzige Krieg sey ein Krieg des Unglaubens und der Gotteslästerung gegen die Religion und fromme Zucht eines gläubigen und sittenreinen Volkes. — Das Benehmen der Sonderbündler harmonirt aber keineswegs mit dieser österreichischen Lobrede. Zwei Berner Arbeiter, welche dem Ausruf zu den Waffen Folge

leisteten und in ihre Heimath zurückkehren wollten, wurden bei Freiburg von den Sonderbündlern aufgegriffen und ohne Weiteres an den ersten besten Baum gehängt. Einige gingen sogar so weit in ihrem Fanatismus, daß sie den Unglücklichen den Leib aufschlitzten. Solche Greuelthaten müssen den Leib auffrischen. — Aus Zug wandern viele Leute mit Hab und Gut nach Aarau und andern Städten der Eidgenossen aus.

— Es geht der Buzemann im Reich herum. Der Buzemann ist aber das schon berühmte Haus Delrue in Düren, das schon manchem armen Deutschen hinüber und hinunter geholfen hat. Es hat einen Vertrag mit der Regierung der südamerikanischen Republik Venezuela geschlossen, in welchem es sich anheischig macht, 80,000 Seelen aus Deutschland, Belgien und der Schweiz hinüber zu liefern, Stück für Stück 20 Thlr. ohne Unterschied, ob's große oder kleine Seelen sind. Auch nach Brasilien hat das Haus eine Lieferung übernommen.

— (Darmstadt, den 4. Nov.) Das Licht, welches seit gestern in die Graf Gölitz'sche Angelegenheiten hereinzubrechen beginnt, ist fast noch schauerlicher als die Nacht, die seither mit ihrem undurchdringlichen Schleier diese unheimliche Geschichte bedeckte. Der Bediente der verstorbenen Gräfin ist nämlich gestern von der Köchin auf der That ertappt worden, wie er die für den Grafen zubereiteten Speisen mit Grünspan (und zwar in bedeutender Quantität) vergiftete. Der Graf durch die Köchin unterrichtet, ließ sofort den Geh. Medicinalrath und Leibarzt des Großherzogs Dr. Stegmayer die Speisen untersuchen, und der letztere erklärte, daß Grünspan darin vorhanden sey. Der Kutscher ist alsbald gefänglich eingezogen worden, später auch dessen Vater. In der Wohnung des letzteren sollen sich auch verschiedene Pretiosen vorgefunden haben; ob solche früheres Eigenthum der verstorbenen Gräfin waren, ist zur Zeit nicht bekannt. — Unsere Residenz ist durch diese unerwartete Wendung der Dinge in die höchste Spannung und Aufregung versetzt worden. Die Fantasie hat nun einen reellen Halt, an dem sie ihre Conjecturen abwickeln kann. Eine Frage vor Allem beschäftigt die Gemüther auf das lebhafteste, die Frage nämlich: Ob der, welcher den Grafen zu ermorden versuchte, auch der Mörder seiner Gemahlin ist? Wer möchte hier mit Ja oder Nein antworten! Soviel aber wird immer gewisser: das schöne Haus Gölitz in der schönen Neckarstraße von Darmstadt beherbergt einen schlimmen Gast! Wer die Unthat erdachte, den Grafen zu vergiften, der kann auch die andere Unthat, die Gräfin zu ermorden, ausgeführt haben, der kann überhaupt alles, wozu teuflische Raffinerie und Gewissenlosigkeit nur immer fähig sind. Möge der Finger der strafenden Reme-

ris bald fest und sicher auf den Verbrecher weisen! — Die Untersuchung ist dem Criminalrichter Hoffmann übertragen worden. Ein Umstand tritt schon jetzt bedeutend und gewichtig genug in den Vordergrund, um ihn hier nicht zu vergessen: der Umstand nämlich, daß der Vergiftungsversuch an dem Grafen erst geschah, nachdem das große Hofgericht bereits auf dessen ausdrückliches Nachsuchen die Wiederaufnahme der Untersuchung in Betreff des Todesfalls der Gräfin verfügt und eingeleitet hatte. (M. J.)

— Ein Schreiben aus Dresden vom 1. Nov. in der „Leipz. Ztg.“ theilt über den daselbst Tags zuvor auf dem Leipzig-Dresdener Bahnhofe verübten Mord noch folgendes Nähere mit: „Der Mörder, ein Lütticher Handlungsreisender, Namens Sprenger, war vor etwa 8—10 Tagen mit dem Mädchen, das noch nicht 17 Jahre alt war, aus Berlin in Dresden angekommen. Eines häuslichen Zwistes halber hatte Letztere ihre Eltern in Berlin verlassen und war ihrem Liebhaber nach Dresden gefolgt. Der Behörde war die Sache nicht entgangen; da aber unterdes die Mutter des Mädchens angekommen war und diese versicherte, nichts gegen die Heirath beider Personen zu haben, so wurde ihr die Tochter übergeben, mit der sie einige Tage hier blieb und mit ihr, sowie mit deren Liebhaber häufig gesehen wurde. Leider beging sie die unbegreifliche Thorheit, nach Berlin abzureisen, ohne ihre Tochter mitzunehmen, und diese in Dresden in den Händen ihres Liebhabers zu lassen. Verflorenen Donnerstags nun erhielt sie von ihrer Tochter einen Brief mit der Anzeige, „sie würden sich beide, Geliebter und Geliebte, erschießen.“ Die Eltern sagen leider Niemanden eine Sylbe davon, eilen nach Dresden, gleichen auch nach ihrer Versicherung die Sache so weit aus, daß das Mädchen ihre Absicht aufgibt und den 31. Oktober wieder mit nach Berlin abreisen will. Schon war sie auf dem Bahnhofe an diesem Tage früh angekommen und im Begriff, einzusteigen; als Sprenger sie umarmt und dann vor den Augen der Eltern in's Herz schießt, dann einige Schritte den Umstehenden aus dem Wege springt und sich mit einem zweiten Pistol auf dieselbe Weise ermordet. Das Mädchen war auf der Stelle todt, Sprenger aber verschied nach ein paar Minuten. — Die Motive dieser schauerhaften That anlangend, so stellt sich heraus, daß der Mörder, der als großer Herr lebte, die Gelder seines Hauses verthan, keine Geschäfte besorgt und bereits seine eigenen Kleider verkauft hatte, also ein durch und durch lieberlicher Mensch und auf dem Wege zum Zuchthaus war.“

— Ein reicher Engländer, den der Spleen sehr heftig plagte, ging lange Zeit mit dem Plane um, sich auf eine originelle Art das Leben zu nehmen. Er kam nach Paris, wo er eine schöne Wohnung in der Straße Rivoli bezog. Hier miethete er dieser Tage einen Fiacre und ließ sich zu einem Gasthof

der Porte-Maillot fahren, wo er ein vorzügliches Gabelbrühstück einnahm. Nachdem er die Rechnung bezahlt hatte, kaufte er noch außerdem von dem Gastwirth zwei Servietten, und befahl hierauf dem Kutscher, nach dem Seineufer zwischen Neuilly und Asnieres zu fahren. Hier ließ er den Wagen halten und zog die Vorhänge vor. Drei Stunden vergingen, der Kutscher saß ruhig, seine Pfeife schmauchend, auf dem Bod und berechnete im Geiste den schönen Gewinn, den ihm diese sonderbare Spazierfahrt eintragen würde. Endlich waren fünf Stunden verstrichen. Dem Kutscher kam diese Sache allmählig verdächtig vor und er beschloß nachzusehen, was sein geduldiger Passagier drinnen im Wagen thue. Als er jedoch den Schlag öffnete, sprang zu seinem Schrecken der Engländer völlig nackt aus der Kutsche, lief schnell dem Fluß zu und stürzte sich von dem ziemlich steilen Ufer ohne weiters in's Wasser. Als der Kutscher ans Ufer kam, sah und hörte er nichts mehr von seinem Passagier. Auf seinen Hülfesruf eilten Leute zur Rettung des Engländers herbei, aber schon sahen sie denselben zu ihrem Erstaunen weiter unten langsam dem Ufer entlang ihnen entgegen schreiten, worauf er sich so ruhig, als wenn nichts geschehen sey, in den Wagen zurückbegab, mit den beiden Servietten den nassen Körper abtrocknete, dann mit vieler Umständlichkeit sich ankleidete und dem erstaunten Kutscher befahl, in das Hotel zurückzufahren. Die Frage des letzteren, was ihn zu dem ebenso gefährlichen als sonderbaren Bade bewogen hätte, beantwortete er bloß mit einem kurzen ächt englischen Fluch. Seit diesem Tage soll der lebensmüde Engländer ein gänzlich veränderter Mensch seyn, und alle, die ihn kennen, versichern, er sey der heiterste und lebenswürdigste Sohn Old Englands.

— (Mannheim, den 9. Nov.) Seit gestern gehen ganze Schiffsladungen mit Kartoffeln den Neckar hinauf nach Cannstatt und von da nach Stuttgart. Ein einziges Haus daselbst hat dieselben und im Ganzen 3000 hessische Malter (1 hess. Malter = 5,778 würt. Simri) in Gernsheim und Umgegend angekauft. Nach eingezogener Erkundigung wurde das Malter mit 1 fl. 30 kr. bezahlt. Es werden in dieser Woche ungefähr 10 Schiffe voll mit dieser Waare nach Cannstatt hier vorüberkommen. Es scheinen überhaupt sehr viele Kartoffeln nach Württemberg eingeführt zu werden, denn auch in der Gegend von Bruchsal finden ansehnliche Aufkäufe Statt, und zwar sind dieselben zunächst für Reutlingen bestimmt. (S. M.)

— Im Monat Juli hat auf der Insel Ceylon eine große Elephantenjagd stattgefunden. Siebenunddreißig dieser Thiere wurden in einen geschlossenen Raum getrieben, der noch obendrein rings mit Feuern umgeben wurde, um sie an der Flucht zu verhindern. In dem Augenblick aber, wo man die wilde und gräßlich brüllende Rotte mit Schlingen

fangen wollte, brach dieselbe an einer Stelle, wo ein Platzregen die Feuer ausgelöscht hatte, durch, und sämtliche 37 Elephanten gewannen glücklich das Weite.

Einheimisches.

Der Abschluß eines Vertrags zwischen der Post- und der Eisenbahn-Verwaltung über die Beförderung der Posteffekten auf der Eisenbahn war seinem Abschlusse nahe, soll aber in höherer Instanz auf Hindernisse gestoßen seyn. Im Allgemeinen scheint es, daß von Seiten der Staatsregierung das ganze Verhältnis der Lavis'schen Lebensposten ernsthaft in's Auge gefaßt ist. (N. Z.)

Die Frequenz der landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim in gegenwärtigem Halbjahre übersteigt die sämtlichen bisherigen; eine ziemliche Anzahl Studirender muß in den benachbarten Dörfern wohnen. Hohenheim steht nun fest in seinem Rang als landwirthschaftliche Universität und Musteranstalt.

Stuttgart, Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Rübgarten, Def. Lützingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, und um den zu Calmbach, Def. Neuenbürg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 300 fl. und bis zur Anstellung eines weitem Lehrers die Verpflichtung zum Unterricht in Abtheilungen mit vermehrter Stundenzahl gegen besondere Belohnung verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden.

Den 5. November 1847.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte, mit einem Einkommen von 400 fl. verbundene Elementarlehrstelle an der Realschule zu Weßlingen haben sich innerhalb 3 Wochen bei dem K. Studienrath vorschristmäßig zu melden.

Den 4. November 1847.

K. Studienrath.

Für den Vorstand: Schedler.

Durch höchste Entschliesung vom 3. Nov. sind die Schulmeister Holz in Lauffen, Dieterlen in Münsingen, Burk in Ohmenhausen, Eppeler in Thieringen und Rumpus in Jux in den Ruhestand versetzt worden.

Buchstabenrathsel.

Im Ganzen dreht der Länger sich;
Mein Erstes weg, so nährt es dich.
Hast du mein Zweites noch hinweg,
So dien' ich dir statt Schiff und Steg.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 90:
B a s e l. B a s e.

Badnang. Naturalienpreise vom 10. Nov. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	7	40	7	30	7	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	12	5	52	5	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	5	Loth	2	Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	8	fr.
" — geringeres . . .	—	—	—	—	7	—
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	9	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7	—
" — geringeres . . .	—	—	—	—	6	—
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	13	—
" — abgezogenes . . .	—	—	—	—	11	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 6. Novbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	—	18	4	17	24
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	38	6	50	5	48
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	19	15	18	57	15	12
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	—	9	55	9	45
" Haber . . .	6	36	5	33	5	15

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 92.

Dienstag den 16. November

1847.

† Ahmet I. 1617., Sohn Muhammed III. — Er führte einen unglücklichen Krieg gegen die Perser, einen desto glücklicheren aber im Westen seines Reichs, der sich durch den Frieden von Komorre 1606 endigte, worin ihm Ertau, Gran, Stuhlweissenburg und Kanischa abgetreten wurde. Er starb an den Folgen seines unmäßigen Lebens in einem Alter von 29 Jahren.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Laut stadträthlichen Beschlusses vom 13. d. M. wurde der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 28 kr., das Gewicht des Kreuzerwecks auf 5 1/2 Loth, der Preis eines Pfunds gemästeten Kuhfleisches auf 6 kr., des geringeren auf 5 kr., der Preis eines Pfunds Kalbfleisches auf 8 kr. und des Pfunds abgezogenen Schweinefleisches auf 10 kr., sowie der des nicht abgezogenen auf 12 kr. festgesetzt.
Den 14. November 1847.

K. Oberamt.
Daniel.

Badnang. In der mit Haft verbundenen Untersuchungssache gegen Jakob Holzwarth von Stiftsgrundhof wegen schwerer Körperverletzung ist ein Mann als Zeuge zu vernehmen, welcher am Samstag den 13. d. M., Abends 7 Uhr, mit einem mit Salzässern beladenen Wagen von Maubach dem Stiftsgrundhofe zuzufuhr und dessen Namen unbekannt ist; derselbe wird aufgefordert, sich ungefäumt hier zu stellen, auch werden sämtliche Behörden, welche erfahren, wer dieser Mann ist, ersucht, ihn alsbald hieher zu weisen und hievon mit Angabe des Namens und Wohnorts desselben Mittheilung zu machen.

Den 14. November 1847.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Adam Schick, Tagelöhner in Neufürstehütte, Samstag den 18. Dezember, Morgens 8 Uhr, zu Neufürstehütte. Ausschlußbescheid: in der nächsten Gerichtssitzung. Die Liquidation wird vom K. Amtsnotariat Murrhardt vorgenommen.